

Wolfgang Weißmüller, Postmesolithische Funde aus Höhlen und Abris am Beispiel des Südlichen Riesrandgebiets. British Archaeological Reports, International Series 279, Oxford 1986. 298 Seiten, 44 Textabbildungen, 78 Tafeln.

Die Zahl deutschsprachiger Arbeiten ist in der 'roten' internationalen Reihe der British Archaeological Reports (bis Nr. 42: BAR Suppl. Series; danach: BAR International Series) mit 5 Bänden bei insgesamt 290 Nummern sehr gering, denn zusammen mit der 'blauen' britischen Serie (bis Nr. 48: British Archaeological Reports; danach: BAR British Series) liegen im Augenblick (Stand: Juni 1986) knapp 440 Publikationen vor! Das kann nur als inflationär bezeichnet werden, denn wie in der Taschenbuchproduktion scheint Quantität vor Qualität zu rangieren. Neben thematisch teils Überflüssigem, Mittelmäßigem und Abseitigem sind gute Arbeiten recht schnell herauszufinden. Dabei darf die äußere Form keine Rolle spielen, da alle Bände im Lichtsatz hergestellt sind, also keine überragende Qualität im Text- und Bildteil zu erwarten ist. Hier kommt es vielmehr auf das Geschick des Autors an, eine möglichst lesbare Fassung zu finden und nicht Gefahr zu laufen, redaktionell gänzlich Unbearbeitetes zu präsentieren.

Diese Tendenz besteht in geringem Maße auch bei der vorliegenden Arbeit Weißmüllers (nicht Weissmüller), der ein relativ kompliziertes, in sich schlüssiges Beziehungssystem im Text- und Abbildungsteil zugrunde legt, das sich dem Benutzer nicht direkt erschließt. Unter dem etwas programmatischen und umständlichen Titel, einer Dissertation der Universität Erlangen-Nürnberg von 1983, verbirgt sich ein ziemlich sprödes, undankbares Material in einem landschaftlich wie archäologisch attraktiven, gleichzeitig einem der besterforschten Landesteile Bayerns. Ist die Themenstellung sicher bedingt durch die Forschungsrichtung von Gisela Freund, so partizipiert die Arbeit an den ausgedehnten Explorationen und Publikationen E. Frickhingers und F. Birkners von 1912 bis 1938, W. Dehns und E. Sangmeisters von 1954 und S. Ludwig-Lukanows von 1970. Als besonders hilfreich erweisen sich zudem über Weißmüller hinaus die einführenden Aufsätze im Band 40 der Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern (1979), wo eine Reihe zusätzlicher Informationen zu gewinnen ist. Bei Kenntnis dieser Vorarbeiten sind die Ergebnisse des Verf. gut abzuschätzen.

Verf. hat in akribischer, statistisch abgesicherter Arbeit ein Maximum aus einem teils minimalen und unerfreulichen Fundmaterial herauszufiltern versucht. Denn fast alle Höhlen, vorab Hanseles Hohl, Hohlenstein und Ofnet, sind nach heutigen archäologischen Maßstäben schlecht untersucht, so daß die nacheszeitlichen bis neuzeitlichen Funde einem sehr unterschiedlichen Aussageraster unterliegen. Verf. vermag dies in teils ironischen ('... an der Ofnet ... fällt auf, daß das ganze Areal mit Glassplittern – entsprechend den Gebräuchen der Landschaft überwiegend von Bierflaschen stammend – geradezu übersät ist', S. 80) oder eigenen Formulierungen auszudrücken (z. B. 'Die menschlichen Eingriffe in den Boden sind in erster Linie durch Gruben nachgewiesen; Hausgrundrisse oder Grubenanlagen sind im Vergleich dazu selten. In ihrer grundsätzlichen Fähigkeit, nämlich Funde aufzunehmen und von der Erdoberfläche verschwinden zu lassen, stimmen sie mit den Höhlen überein', S. 126, und 'Während der Metallzeiten sind die Höhen in der Lage, Funde anzuziehen ...', S. 131). In einem willkürlich gewählten Kartenausschnitt des Südlichen Riesrandgebietes werden 24 Fundstellen mit ihren Funden und Befunden dargestellt, kommt der Beschreibung der frühneolithischen bis neuzeitlichen Gegenstände breiter Raum zu, wobei ein schneller Überblick zu

Zeitstellung und Parallelen der chronologisch geordneten Funde in den Fundstellenbeschreibungen zu finden ist (S. 149). Die Angaben zum Fundverbleib mit Inventarnummern sind wiederum wie diejenigen zum 'inventarspezifischen Materialverlust' jeweils gegenüber den Tafeln vermerkt, letzteres ist auf S. 25 f. erläutert. Um also zum Status eines Befundes oder Fundes alles Relevante zu erfahren, bedarf es der teils mühsamen Suche an verschiedenen Stellen der Arbeit.

Wesentlichen Raum nimmt die Diskussion ein, welchen besonderen Charakter die Funde aus Höhlen und Abris zu denjenigen der Freilandfundstellen des unmittelbaren Umlandes einnehmen. Ist einerseits ein sakraler Charakter der Höhlenfunde nicht erkennbar, so kann über den Zweck ihrer Deponierung meist keine klare Aussage getroffen werden. Andererseits 'spiegeln die Funde aus den Höhlen und Abris die Geschichte der sie umgebenden Landschaft' wider (S. 138). Als unveränderbare, integrale Bestandteile der Landschaft bildeten die Höhlen seit der Sesshaftwerdung des Menschen 'ein geeignetes Symbol zur Erklärung des Unwandelbaren' (S. 144). Auf dem Hintergrund kultureller Prozesse ist erkennbar, daß zumindest im Südlichen Riesrandgebiet eine gewisse Abhängigkeit zwischen der Belegungsrate in den Höhlen bzw. Abris und der Besiedlungsdichte des Umlandes besteht. Hohen Frequenzen in der Linearbandkeramik, Urnenfelderzeit und provinzialrömischen Zeit stehen niedrige in Endneolithikum – Frühbronzezeit, Spätlatène und der frühalamannischen Zeit gegenüber. Daraus erhellt, daß Höhlen bzw. Abris eigentlich in der Regel gar keine 'eigene Fundstellengattung darstellen' (S. 142).

Es ist das Verdienst des Verf., erstmals alle nacheiszeitlichen Höhlenfunde und -befunde einer fest umrissenen Landschaft dargestellt zu haben. Die recht naheliegenden Wechselbeziehungen zu umliegenden Kulturlandschaften müßten auch in anderen Bereichen untersucht werden, um zu regelhaften Aussagen zu gelangen.

Bonn

Hans-Eckart Joachim